Allerlei aus dem alten "St. Gallischen Wochenblatt" (1801-40)

Autor(en): **Fässler, Oskar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **St. Galler Schreibmappe**

Band (Jahr): **26 (1923)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-947997

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Allerlei aus dem alten „St. Gallischen Wochenblatt“ [1801—40].

Von Oskar Fäßler.

Im Jahre 1801 haben die Buchdrucker Johannes Zollikofer und Leonhard Dieth ein „St. Gallisches Wochenblatt“ ins Leben gerufen, das bis 1840 bestanden hat, um dann aufzugehen im „Tagblatt der Stadt St. Gallen“, das seit 1838 besteht. Von 1802—1831 hat sich das Wochenblatt „Neues“ genannt, um dann aber das Adjektiv wieder fahren zu lassen. Von 1804—1834 hieß die herausgebende Firma Zollikofer und Züblin, dann war das Blatt ausschließliches Zollikofer'sches Eigentum. Es lockt, in den Jahrgängen des alten st. gallischen Blattes sich umzusehen, das sich nicht auf politische Berichterstattung und Diskussion einließ — das war dem „Erzähler“ überlassen, der von 1806—52 sein Leben abspann —, aber neben den Inseraten und amtlichen Bekanntmachungen allerlei Unterhaltendes und Belehrendes in seine Spalten aufnahm, auch gelegentlich Originalaufsätze brachte. Erst in seinen späteren Jahren hat sich das „Wochenblatt“ ganz gelegentlich auch polemisch vernehmen lassen, von sich aus oder durch Stimmen aus dem Publikum. Was das Blatt sei und bringe, hat es einmal — auf Neujahr 1837 — ganz lustig in Reime gefaßt:

Verehrteste ringum! Meine Empfehlung
Bei dieser neuen Jahreszählung.
Die andern Blätter grüßen politisch —
Ich fand das immer für mich zu kritisch.
Die Woche ist ein simpler, prosaischer Name
Und das Blatt hängt an dem gleichen Stamme.
(Man sieht, ich nehm's nicht genau mit Reimen,
Wer's besser weiß, mag es besser leimen).

Wie vieles hab' ich schon verkauft!
Wie viele Kinder schon getauft!
Wie viele Zimmer herausgepriesen!
Wie viele Servanten angewiesen!
Und avisieret neue Kunden
Und flücht'ge Gelder angebunden
Und alles Verlorne wiedergefunden!
Kurzum, betrachtet im Lichte der Mode
Biete ich ein Prachtstoff zu einer Ode
Und erscheine in ew'ger Beständigkeit
Als erste St. Gall'sche Notwendigkeit! —

Ich wünsche, daß wenn ich Gemeinden ausschreibe,
Der Gemeingeist niemals dahinten bleibe.
Ich wünsche, daß die Korn- und Etzetra-Tabellen
Sich niemals bewegen wie stürmische Wellen.
Der Wein, den ich melde, sei niemals herbe,
Der Weg zur Ehe geh' nicht über Körbe,
Die neuen Kinder tragen christliche Namen
Und das illeg. müsse ich wenig auskramen.

Ich wünsche schnelle Käufer zu rufen
Dem Cyperwein bis zu den Gusen:
Patentfaden, Fichüs, Bracelets,
Und Gros de Naples und Haisanthee,
Gruyere, Perkale, Gaze und Tüll,
Organtine, Capres und Vanille,
Samt Leckerwaren Hüll' und Füll'.

Doch da die Menschen vom Brod nicht leben
Und stätig nach dem Bessern streben,
So öffne ich gerne auch meine Spalten
Selbst hie und da dem Gemeindsverwalten
(Am Bescheidenheit darin muß ich nicht bitten,
Sie ist St. Gallen noch unbestritten),
Den Kirchen-, Schul- und Theaterkritiken
Und allen Repliken, die erquicken.
Auch ein Gedichtchen pupulare
Ist keine ganz verpönte Ware.
Qui vivra verra was ich bringe
Für schöne, glatte, krause Dinge.
Ich habe die Ehre, mich zu empfehlen
Und werde die Woche nimmer fehlen.

Seinen Lesern jeweilen auf Jahresbeginn poetisch zu kommen, darauf hielt das brave Wochenblatt intensiv. Die Gedichte pflegten, wenn man es nach so langer Zeit sagen darf, mehr lang als just schön zu sein. Die Gratulation an die Leser auf 1812 schließt mit den Wünschen:

Viele schöne Garben voller Ähren
Und am Rebstock süße Traubenbeeren,
Obst und Milch und Butter überall
Und dem lieben Vieh viel Glück im Stall.

Und die Stuben voller schöner Kinder!
Und die Weide voller fetter Rinder!
Und im Herzen die Vergnüglichkeit —
Seht, dann habt Ihr alle Herrlichkeit!

Braucht es noch gesagt zu werden, wie oft man in diesen alten Blättern auf Zeichen der Beständigkeit menschlicher Gebrechen durch alle Generationen hindurch stößt? Gleich im ersten Jahrgang (1801) erhebt der „Gevatter Adam in Elendshausen“, formulierend was alles „erzdumm“ sei, zwölf Fragen, die auch für spätere Zeiten passen können, so: Ist das nicht erzdumm, daß man die vielen drückenden Uebel, die wir vom Krieg haben, noch durch innere Zänkereien vermehrt? Und: ist das nicht erzdumm, daß man überhaupt von aller Anwendung vernünftiger Mittel nichts merken und wissen will, die uns nach und nach wieder aus dem Koth helfen und herausziehen könnten? Und nicht übel sind auch allerlei satirische Weisagungen für das Jahr 1805, mit denen einer aufrückt: Das Jahr 1805 wird ein außerordentliches Windjahr sein. Es wird Leute haben, die Wind machen werden mit Titeln; Wind mit infamen Lügen und Aufschnitten; Wind mit Verdiensten ums Vaterland, für das sie ohne Bezahlung nichts taten; Wind mit süßen Worten, währenddem sie den Schelmen im Busen tragen; Wind mit großen Versprechungen, währenddem sie nicht eine zu halten gesinnet sind; Wind mit Religion, wenn sie keine haben etc.

Brachte das Wochenblatt neben seinen Inseraten meist auch einigen unterhaltsamen Text, so pflegte letzterer freilich getrost zu verschwinden, wenn etwa der Inseratenandrang den Raum auszufüllen versprach. Das war namentlich während des Jahrmarktes der Fall. Es giebt aber auch ganze Jahrgänge, die sich auf das Inseratenwesen beschränkten, so zu Ausgang der Zehner- und Beginn der Zwanzigerjahre. Einmal hat das Wochenblatt mit seiner Unterhaltung Pech gehabt. Das war anno 1805. Es wollte pikant sein und brachte eine Weile etwas erotisch gestimmte, übrigens nicht allzu verfängliche Späße. Es gab aus der Leserschaft Reklamationen, so daß die Redaktion in der Ankündigung auf jenes Jahr die Notiz brachte: „Dem respektiven, weiblichen Geschlecht, die sich über einige unserer Blätter beschwerten, versprechen wir, so schonend als immer möglich zu behandeln.“ Sie sei aber eben genötigt, allerlei Speisen aufzutischen. Und der Schwerenöter trat erneut in Erscheinung. Auf einmal, in der Nummer 15 vom 12. April, die Verlagsnotiz: „Ein unerwarteter Zufall hat uns in die Notwendigkeit versetzt, auf unbestimmte Zeit keine Aufsätze mehr mit diesem Blatte herausgeben zu können, so daß nur das Intelligenzblatt erscheinen kann.“ So war nämlich durch lange Jahre hindurch derjenige Teil des Wochenblattes überschrieben, der die Inserate enthielt. Die Aufklärung, was vorgefallen, brachte dann No. 18: eine Erklärung des kantonalen Regierungsrates vom 27. April:

Nachdem die Herausgeber des Neuen St. Gallischen Wochenblattes dem Beschluß vom 5. Mai, welcher dasselbe mit Ausnahme des nützlichen Intelligenzblattes für so lange unterdrückte, bis sie einen Verfasser verzeigen, der demselben einen moralischen Wert zu geben, die Anlage besitze, Genüge geleistet haben,

beschließen:

1. Die Herausgabe des Neuen St. Gallischen Wochenblattes ist wieder gestattet.
2. Die Herausgeber sind bis auf weitere Verordnung gehalten, die Gegenstände, welche sie darin aufzunehmen gedenken, vor dem Druck unserer Justiz- und Polizeikommission zur Einsicht und Genehmigung vorzuweisen.

Und das Wochenblatt gieng in sich, wurde wieder ganz brav und ist es geblieben bis an sein seliges Ende, solches edles Erbe seinem Sohn, dem „Tagblatt der Stadt St. Gallen“, überweisend. Mit der Zensur vor 1830 war nicht zu spassen. Wie in jener Epoche die Kritik an behördlichen Dingen in der Presse etwas durchaus Ungewöhnliches war, und Leute, die sich solche Belustigung beikommen ließen, von oben erheblich angeschnarcht und leicht eingeschüchtert wurden; dafür giebt es im Jahrgang 1803 des Wochenblattes ein Beispiel. Ein gewisser Ex-Agent Müller hatte sich im Blatt über das Steuerwesen in der Stadt vernehmen lassen, Erleichterung fordernd. Die Munizipalitäts-Gemeindekammer replizierte scharf; man werde auf rechtliche Hülfsmittel denken, um den Frechdachs in die Schranken der Gebühr zu leiten. Dann rückt der erschütterte Sünder, windelweich und de- und wehmütig, abschließend selber nochmals auf: „Endesunterzeichneter bittet das Publikum, ihme zu vergeben, daß er mit seinen Klagen in No. 10 St. Gall. Wochenbl. beschwerlich gefallen ist; er erklärt mit diesem, daß es ihme sehr leid wäre, wann auch nur ein einziges Individuum deswegen sollte beunruhigt worden sein.“ Ruhe herrschte wieder im Gefilde. Im Jahre 1839 gieng das Wochenblatt dazu über, wöchentlich zweimal zu erscheinen, auf 1841 wandelte es sich um in eine Tageszeitung, nachdem St. Gallen im Juni 1840 eine höchst stattliche und freudige Säkularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst begangen hatte. Mit einer Rubrik „Buntes aus der Zeit“ hatte das Wochenblatt noch in seinem letzten Jahrgang sich angeschickt, mehr oder weniger ständig auch einige Tagesneuigkeiten seinen Lesern darzubieten, nachdem es früher schon gelegentlich etwas mitgeteilt hatte aus dem Leben St. Gallens: etwa einen Bericht über Schulfeiern, das Jugendfest, eine Rede, die Ergebnisse von Wahlen in die Behörden etc. Mit einem ersten Jahrgang von 216 Seiten hat das „St. Gallische Wochenblatt“ begonnen; schon der zweite erreichte fast die doppelte Seitenzahl, dann gieng es in die Fünfhunderter hinein und verabschiedet hat sich das Blatt mit einem Jahrgang von 818 Seiten. Bis 1811 hatte es seine Aufgabe geteilt mit dem in die Mitte des 18. Jahrhunderts zurückführenden „Hochoberkeitlich Privilegierten Freytags-Avis-Blatt“, das seit den Achzigerjahren jenes Saeculums von Bernhard Steinmann herausgegeben worden war und sich bis 1801 ganz bescheidentlich bloß „Freytags-Avis-Blättlein“ genannt hatte, was es auch tatsächlich im verwegensten Sinn des Wortes gewesen ist.

Stille Weise.

Kennst du auch die stille Weise,
Die auf leichten Schwingen leise
Durch die Fluren schwebt bei Nacht?
Eine Stimme hör' ich singen
Wie ein fernes Glockenklingen,
Das am frühen Tag erwacht.
Und mit hellen Liebesklängen
Will sich's mir zum Herzen drängen,
Leise, leise — — süß und sacht! —

Alfred Schaer.

W. SCHNEIDER & CIE.

POSTCHECK-CTO. IX 488 **BUCHHANDLUNG** TELEPHON-NUMMER 204

ZEITSCHRIFTEN-EXPEDITION

EIDG. KARTENWERKE AUF LAGER

Filialen: Marktplatz, Unionplatz, Bahnhofplatz **St. Gallen** **Hauptgeschäft:** St. Leonhardstrasse No. 6

BÜCHER ALLER WISSENSGEBIETE:

English Books
Livres français
Italienische und spanische Literatur

Romane, Erzählungen
Sprachbücher, Wörterbücher
Kaufmännische Literatur

TOPOGR. REISEKARTEN · ATLANTEN · REISELITERATUR

Nicht Vorrätiges wird prompt und schnellstens besorgt

☞ **Tageszeitungen** und **Illustrierte Zeitschriften** in unsern *Zeitungskiosken*

WERT-PAPIERE

liefert
in sorgfältigster
Ausführung

Buchdruckerei
Zollikofer & Cie.
St. Gallen

Zum neuen Jahr.

Altes Jahr,
du hast uns hart gequält;
neues Jahr,
die Qual hat uns gestählt.

Dank den Nöten
der Vergangenheit
steh'n wir
für die Zukunft kampfbereit.

Jede Stunde
kündet das Gebot:
vorwärts marsch,
sonst bist du lebend tot.

R. Dehmel.

St. Katharinen. Linoleumschnitt von Fritz Rehmer, St. Gallen.

Buchdruckerei Zollikofer & Cie. in St. Gallen

JANUAR

1. Montag (Neujahr)
2. Dienstag
3. Mittwoch
4. Donnerstag
5. Freitag
6. Samstag
7. Sonntag
8. Montag
9. Dienstag
10. Mittwoch
11. Donnerstag
12. Freitag
13. Samstag
14. Sonntag
15. Montag
16. Dienstag
17. Mittwoch
18. Donnerstag
19. Freitag
20. Samstag
21. Sonntag
22. Montag
23. Dienstag
24. Mittwoch
25. Donnerstag
26. Freitag
27. Samstag
28. Sonntag
29. Montag
30. Dienstag
31. Mittwoch

Adler-Apotheke

Dr. O. VOGT

St. Leonhardstrasse No. 6, beim Broderbrunnen

ST. GALLEN

Telephon 488 - Telegr.: Adlerapotheke

Natürliche Mineralwasser
direkter Bezug ab den Quellen
:: Haupt-Niederlage ::

Analytisch-chemisches Laboratorium
Prompte Harn-Untersuchungen

Chlorosan Bürgi
das blutbildende belebende Heilmittel

Selbstbereitete medizin. Spezialitäten:
Chinawein, China-Eisenwein, Pepsinwein, Tonische Essenz etc.

Dr. Vogt's **Haemophor**
ein ärztlich empfohlenes organisches Blut-Eisenpräparat gegen Blutarmut und Schwächezustände von vorzüglicher prompter Wirkung

Dr. Vogt's Bronchial-Pastillen
lindern **Husten** und **Katarrh**

Calcosan-Tabletten für die Kalktherapie
welche so viele Krankheiten zu verhüten vermag

Pulmolin, gegen hartnäckige Kehlkopf- und Lungen-Katarrhe

Boromenthol, bestes Schnupfenmittel

13 Geister Gliedersucht-Balsam
bewährte Einreibung gegen rheumatische Schmerzen

Präparate zur Pflege des Mundes u. der Zähne:
Eau de Botot. Salolmundwasser. **Herbol-Kräuter-Mundwasser.** Zahnpasta. Diverse Zahnpulver

Artikel zur Pflege der Haut und der Haare:
Lanolin cream. Bor-Glycerin-Lanolin. Eau de Quinine. **Komin,** ein bewährtes, ärztlich empfohlenes Mittel gegen Haarausfall. **Medizinische und Toilette-Seifen**

Verbandstoffe aller Art. Artikel für Krankenpflege und Hygiene

Rezepte werden auf Wunsch ins Haus gebracht. Prompter Versand nach auswärts.